

Harnekop

Zeltstadt mit Kindern aus zwei Ländern

Harnekop (sg) Genau eine Woche lang – von Dienstag, 4. August, bis Montag, 10. August, – zieht Leben am Frankfurter Weg in Harnekop ein. Auf einer Wiese entsteht eine Zeltstadt für das deutsch-polnische Feuerwehrcamp, an dem 45 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren aus Troszyn und Harnekop teilnehmen werden. Carola Damaszk aus Harnekop hält die Fäden der Organisation in den Händen. Zusammen mit der Harnekoper Feuerwehr, die eine Partnerschaft mit der Feuerwehr Troszyn verbindet, hat sie für jeden Tag einen Stundenplan auf die Beine gestellt. Feuerwehrlaute und Freiwillige stehen ihr als Betreuer und Fahrer bereitwillig zur Verfügung. Unterstützung bekommt sie auch vom Prötzeler Bürgermeister Rudolf Schlothauer und Ortsvorsteher Karsten Liebich.

Die Polen werden am 4. August gegen 11 Uhr anreisen und sich um 14 Uhr mit den deutschen Jugendlichen zum Begrüßungsappell auf dem Dorfplatz treffen. Der Blick in den Stundenplan verrät, dass das Feuerwehrcamp nichts für Warmduscher ist. Abends darf zwar gefeiert werden, aber morgens ist um 7 Uhr Wecken angesagt. Frühstück gibt es erst nach dem Frühsport und der Morgentillette. Täglich mehrere Stunden Training für den Wettkampf am Sonntag, 9. August, stehen auf dem Plan. Für die Jugendlichen bedeutet dies, den „Löschangriff Nass“ so lange zu üben, bis das schnelle Koppeln der Schläuche auch im Schlaf klappt. Der Wettkampf von 10 bis 15 Uhr wird als Höhepunkt des Feuerwehrcamps gesehen. Siegerehrung und Abschlussappell sind am Montag, 10. August, um 11 Uhr. Außerdem steht ein Besuch im Strausberger Kletterpark an. Am Freitag, 7. August, werden die Kinder und Jugendlichen am Fackelumzug anlässlich der 130-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Bad Freienwalde teilnehmen.

Mit Schmackes über die Sandhügel

Quadfahren wird immer beliebter / Ausprobieren kann man den Sport bei Mathias Teichert in Haselberg

Von SUSANNA HOKE

Haselberg (MOZ) Auf dem heißen Ofen über die Sandpiste: Wer einmal die Quad-Strecke in Haselberg ausprobiert hat, bekommt Lust auf mehr. Anfänger sollten es aber erst einmal etwas ruhiger angehen lassen. Die MOZ hat die gerade im Sommer beliebten Freizeitfahrzeuge einmal ausprobiert.

Mit Sturmhaube und Helm sitze ich breitbeinig auf der Maschine. „Etwas weiter nach vorne“, dirigiert mich Mathias Teichert. Denn mit mehr Last auf der Vorderachse lässt sich das Quad leichter lenken. Das kommt mir sehr entgegen, denn etwas mulmig wird mir jetzt doch.

„Pillepalle“, sagen manche, wenn sie die Anfängerstrecke sehen und kommen dann doch ins Schwitzen. „Das ist nicht so leicht, wie viele denken“, sagt Teichert, der seit 2005 Quads und Motorräder verleiht. Zuerst nur nebenberuflich auf Dorffesten. Aber mittlerweile geht das Geschäft so gut, dass der 39-jährige Landmaschinenschlosser damit seinen Unterhalt verdient.

Als Autofahrerin, die zum ersten Mal auf einem Quad sitzt, muss ich mich ein wenig umgewöhnen. Der Lenker mit den Bremsen sieht aus wie beim Fahrrad: Links bremsst man nur die Hinterräder, rechts die Vorderräder. Und wer sich das nicht merken kann, kein Problem – es gibt auch eine Fußbremse. Ansonsten haben die Maschinen Blinker, Licht, Rückspiegel und ein Kennzeichen – denn sie sind auch für den Straßenverkehr zugelassen.

Mit dem Quad über Asphaltstrecken zu brettern, ist laut Teichert allerdings keine wahre Freude: „Man muss ständig gegenlenken, weil alle Straßen etwas gewölbt sind.“ Wenn man dann mit 60 oder 70 Sachen in ein Loch fährt, könne man leicht vom Weg abkommen.

Auch die Leute, die gleich auf eine schwere 300er- oder 400er-Maschine wollen, holt der acht-



Spaß auf der Sandpiste: Mathias Teichert kommt selber selten zum Quad-Fahren. Hier gibt er Gas und hüpf mit Schmackes über einen Hügel auf der Crossstrecke in Haselberg. Sein Sohn Justin fährt ihm hinterher. Der Zwölfjährige saß schon mit vier Jahren das erste Mal im Sattel – nachdem er seinen Vater dazu überredet hatte, ihm ein Quad zu kaufen.

Foto: MOZ/Susanna Hoke

fache Vater schnell auf den Boden der Tatsachen zurück: „Die geht ganz anders los. Um solch eine Maschine im Griff zu haben, braucht man Erfahrung.“ Deswegen verleiht er die schweren Quads auch gar nicht erst.

Dann geht es los: Bremsen anziehen, Teichert dreht den Zündschalter, der Motor tuckert. „So. Und jetzt die Bremsen lösen“, sagt der junge Mann, der sich mit hinten drauf gesetzt hat. Mit dem Hebel rechts gebe ich langsam Gas, holpere über den Sand und versuche, die Maschine dorthin zu bugsieren, wo ich hin will. Das

klappt auf dem geraden Weg auch ganz gut. Jetzt aber soll ich auf den hügeligen Parcours. „Keine Angst, ich laufe nebenher“, sagt Teichert. Und so tuckere ich im Schrittempo über die Cross-Strecke und freue mich, dass ich in der Fahrspur bleibe. Mit lautem Motorengeräusch geht es steil den Hügel bergauf. Oben angekommen heißt es bremsen – denn genauso steil geht es auch wieder bergab: Und wie ich so den Abhang hinunter halbfahrt und halb rutsche, stellt sich auch endlich der erhoffte Kick, das Glücksgefühl ein.

„Manche haben erstmal Angst

vor so einem kleinen Hügel, aber wenn sie einmal drüber sind, dann wollen sie immer wieder“, sagt Teichert. Denn auf seiner Strecke tummeln sich keineswegs nur wagemutige Abenteurer: „Ein Quad ist nur so gefährlich, wie derjenige, der drauf sitzt. Man muss ja nicht gleich mit einem Affenzahn loslegen.“ Nur überschätzen dürfte man sich nicht.

Meistens sind es Familien, die an Geburtstagen die Kinderstrecke hinter dem Haus austesten. Und wenn sie ihren Kleinen dabei zusehen, bekommen die Eltern irgendwann Lust, die große

Crossstrecke Richtung Lüdersdorf auszuprobieren. Auch ein paar Rentner kommen regelmäßig, und manche Stammkunden sogar mehrmals pro Woche.

Sogar im Winter bei minus 20 Grad Celsius wollen die Leute auf die Piste. Bei Schnee und Eis kann man wunderbar driften, was laut Mathias Teichert heißt, dass einem der Hintern wegrutscht. Und manche stehen nach einer Regennacht schon um 8 Uhr bei ihm auf der Matte, weil die Strecke dann so schön modderig ist.

Quad- und Bike-Verleih Teichert, Hauptstraße 52 in Haselberg, Tel. 033456 35937, Preise: 25 Euro pro Stunde für Kinder, Erwachsene zahlen ab 35 Euro

Um schwere Maschinen, im Griff zu haben, braucht man Erfahrung

Auf der Strecke für Kinder feiern Familien gern ihre Geburtstage

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Horst Mill

* 24. 02. 1932 † 15. 07. 2009

Es trauern um ihn
**seine Kinder mit Familien
seine Enkel und Urenkel
sowie alle Verwandten**

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 23. Juli 2009, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Bad Freienwalde statt.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied.

Noch unfassbar für uns alle verstarb am 13. Juli 2009 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa



Klaus Groth

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
**deine Frau Irmgard
deine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel**

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Gute Menschen gleichen Sternen,
sie leuchten noch lange nach ihrem Erlöschen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin



Marga Sernau

* 25. 05. 1942 † 06. 07. 2009

In stiller Trauer
Horst Sernau als Ehemann
Sabine Sernau als Tochter und Ehemann Helmut

Die Trauerfeier und Beisetzung finden am Donnerstag, dem 23. Juli 2009, um 13.00 Uhr auf dem Friedhof in Bad Freienwalde statt.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.
(Rainer Maria Rilke)

Friedrich Saase

* 13. Oktober 1946 † 9. Juli 2009

In großer Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied.

Im Namen aller Angehörigen und Freunde
**Christel Saase, geb. Schmidt
Bastian Saase
Heinrich Saase**

14467 Potsdam, Große Fischerstraße 3
16269 Wriezen, Beaugard 36

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 24. Juli 2009, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Beaugard statt. Wir bitten, den zugeordneten Blumenschmuck der Urnenbeisetzung anzupassen und von Beileidsbekundungen am Grab Abstand zu nehmen.

Danksagung

Wir danken allen, die uns in den schweren Stunden des Abschieds von meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma



Hildegard Heine

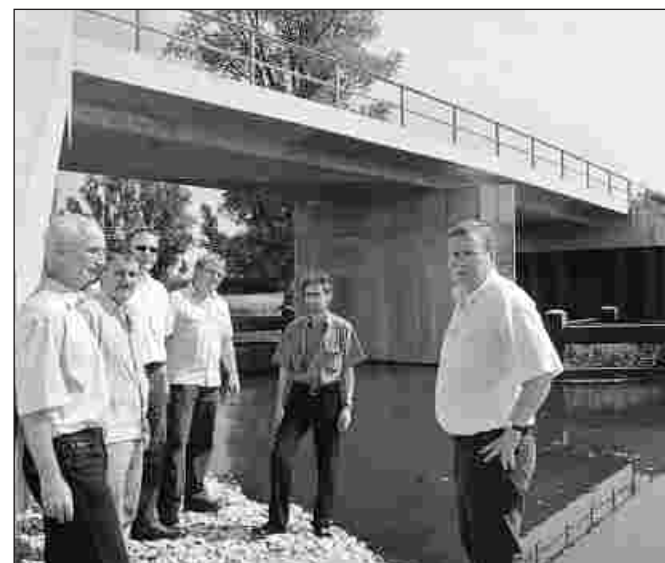
getröstet und begleitet haben.

Herzlichen Dank allen, die ihre Anteilnahme in vielfältiger und liebevoller Weise zum Ausdruck brachten.

Unser Dank gilt auch Frau Dr. Kallweit für ihre aufopferungsvolle Fürsorge, der Frau Pastorin Kohler für ihre tröstenden Worte und dem Bestattungshaus Buchholz, Inh. L. Schirrmann.

Im Namen aller Angehörigen,
in stiller Trauer
Erhard Heine

Frankenfelde, im Juli 2009



Übergabe: Neben Bürgermeister Uwe Siebert (r.) und Dennis Breitfelder (l.) von der Bauverwaltung kamen Vertreter von Landkreis, Planungsbüro und Baufirma. Foto: MOZ/H. Siebenhaar

Wieder freie Fahrt über die Brücke in Neugaul

Einweihung etwas später als geplant

Neugaul (sho) Autofahrer haben über die Brücke in Neugaul jetzt wieder freie Fahrt: Am Freitag wurde das Bauwerk offiziell für den Verkehr freigegeben. Seit November war die Brücke voll gesperrt. Wegen des langen Winters dauerten die Bauarbeiten der Strabag etwas länger.

„Die alte Brücke war baufällig und kurz vor der Vollsperrung“, sagte Andreas Frielinghaus vom Berliner Ingenieurbüro Rail und Road. Die Zufahrten seien zu steil gewesen und der Überbau sei stark vom Zahn der Zeit in Mitleidenschaft gezogen worden, so der Planer.

Nur das Fundament des alten Bauwerks und ein Teil des Mittelpfeilers stehen noch. Jetzt sorgen Stahlspundwände wieder für eine sichere Fahrt über die Alte Oder. Sie fangen die Last von oben auf und bilden gleichzeitig die Widerlager an beiden

Enden, die Übergänge von der Brückenkonstruktion zum Straßendamm. Mit rund vier Metern über dem Wasserspiegel sei das Bauwerk vergleichsweise hoch, so Frielinghaus. Damit musste man eine Auflage des Landesumweltamtes erfüllen.

„Mit der Sanierung können wir die Brücke vom Kreis übernehmen. Damit ist die ehemalige Kreisstraße jetzt ganz in die Obhut der Stadt übergegangen“, sagte Bürgermeister Uwe Siebert. Die Landwirte werde es freuen, dass sie nun wieder auf kurzem Wege auf ihre Felder können. Neben der Fischerbrücke und der Brücke am Kleinbahnhof sei dies die dritte Brücke, die in jüngster Zeit saniert wurde.

Die Baukosten belaufen sich auf eine halbe Million Euro. Rund 360 000 Euro Fördermittel kamen von Land und EU, den Rest brachte die Stadt auf.

Leserpost

Von den vielen Zuschriften, die uns täglich erreichen und die uns Anregungen für unsere Arbeit geben, versuchen wir den Großteil zu veröffentlichen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die Zuschriften Kritik oder Zustimmung enthalten. Oftmals müssen wir kürzen, denn möglichst viele Leser wollen zu Wort kommen. Wir lesen alle Briefe sorgfältig und beachten sie, auch wenn wir sie nicht beantworten können. Die Meinungen in den Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen.

Umgehungsstraße zerstört Natur

Zum Beitrag: „Ministerpräsident Matthias Platzeck hält Wort“, Oderland Echo vom 22. Juni, Seite 11:

Anlässlich der 675-Jahr-Feier in Falkenberg/Mark war als Gast auch Ministerpräsident Matthias Platzeck erschienen. In seinen Ausführungen ging er auf die Schönheit des Ortes Falkenberg/Mark ein. Trotz der Gesellschaftsumbrüche hätten die Idylle der Landschaft und die wunderbare Natur in und um Falkenberg/Mark ihren Reiz nicht verloren, sagte er.

Bis jetzt nicht verloren. Es ist ihm vielleicht nicht bewusst oder er hat dieses Thema absichtlich nicht erwähnt, dass durch den Bau der neuen Umgehungsstraße, der B 167, diese schöne Natur zerstört wird. Der Wanderweg von Dannenberg nach Bad Freienwalde, gepflastert für 250 000 Euro, wird teilweise zerstört. Der beliebteste Wanderweg von Dannenberg zum Bismarckturn geht dann unter einer Brücke hindurch. Der Lärm der LKws und anderer Fahrzeuge ist dann vorrangig. Der Weg zum Teufelssee und viele andere Wanderwege in diesem Wald können dann vergessen werden.

Sollte diese Umgehungsstraße gebaut werden, was bleibt dann von der Idylle der Landschaft? Das Neubaugebiet in Dannenberg, kein Durchgangsverkehr, die Ruhe der Bewohner, die dort gebaut haben, ist dann vorbei.

Weiterhin hat Falkenberg den Antrag gestellt, kinderfreundliche Gemeinde zu werden. Mit der Unterstützung von Herrn Platzeck kann die Gemeinde rechnen, die wurde zugesagt. Ist es nicht sinnvoll, daran zu denken, die sanitären Einrichtungen in der Schule „Alex Wedding“ zu erneuern und zu modernisieren?

Solange die Grundschule genutzt wird, ist in dem Sozialtrakt nichts investiert worden. Als Katastrophe ist die ganze Turnhalle einzuschätzen. Hier soll sich ja was ändern. Ich hoffe doch sehr, dass von Seiten der Amtsverwaltung diesbezüglich einiges unternommen wird.

REINALD KLINGER
Falkenberg

Musikgeschmack ist verschieden

Zum Beitrag „Das ist doch keine Musik“, Oderland Echo vom 17. Juli, Seite 15:

Ich bin immer wieder verwundert, über was sich die Bewohner aufregen. Sie sollten sich freuen, dass in ihrem Ort mal was los ist. Zudem fördert es den Zusammenhalt von Alt und Jung.

Das es immer wieder Leute gibt, die die Fliege an der Wand stört, stört mich persönlich!

Dass der Musikgeschmack verschieden ist, zeugt von Vielfalt und es wäre fatal, wenn alle den gleichen hätten. Herr Sasse sollte mal die Kirche im Dorf lassen und sich erfreuen, dass überhaupt etwas für die Menschen in der Region und vor allem die Jugend gemacht wird. Zudem handelt es sich hier um ein Fest der besonderen Art.

STEFAN NOACK
Falkenberg/Mark